

Berner wollen «Bund» retten

Über 7000 Bernerinnen und Berner haben die Petition zum Erhalt der Tageszeitung «Der Bund» bereits unterschrieben.

Barbara Spycher

bern. «Lieber <Bund>, von Kindsbeinen an bist Du mein täglicher Begleiter. Wenn es Dich nicht mehr geben sollte, lese ich nur noch Überschriften und höre Radio.» Das schreibt eine Bernerin in einem Leserbrief an ihre Tageszeitung «Der Bund», nachdem Tamedia am 1. Dezember bekanntgegeben hatte, dass es den «Bund» in seiner jetzigen Form bald nicht mehr geben wird. Vor über einem Jahr hatte der Zürcher Medienkonzern Tamedia die Espace Media Groupe – und damit die «Berner Zeitung» und den «Bund» – übernommen und will nun aus wirtschaftlichen Gründen bis Mitte nächstes Jahr zwei Varianten prüfen: Entweder wird «Der Bund» mit der «Berner Zeitung» zu einem Monopolblatt im Raum Bern fusioniert. Die teurere Alternative ist ein «Tages-Bund», also der Zürcher «Tages-Anzeiger», angereichert mit «Bund»-Journalisten und einem «Bund»-Lokalteil für Bern.

Wichtig für öffentlichen Diskurs

Als Mark Balsiger von der Sparrunde erfuhr, ist er über das Ausmass erschrocken. Der Inhaber einer Berner Kommunikationsagentur sondierte bei Bekannten, stellte eine «grosse Betroffenheit» fest und baute in Kürze das Komitee «Rettet den <Bund>» auf. Im Co-Präsidium figurieren nationale Politiker von links bis rechts, darunter SP-Ständerätin Simonetta Sommaruga und BDP-Ständerat Werner Luginbühl, Medienwissenschaftler Roger Blum, Züri-West-Sänger Kuno Lauener und Wirtschaftsvertreter. Sie plädieren für den Erhalt der Zeitung und sprechen sich gegen die Fusion mit der «Berner Zeitung» aus.

In Basel und Luzern, aber auch in Schaffhausen, St. Gallen oder Aarau habe der öffentliche Diskurs gelitten, seit es dort eine Monopolzeitung gebe, bilanzierte jüngst Roger Blum, Professor für Medienwissenschaft an der Universität Bern. Es sei «unzumutbar», wenn ein einziger Feuilletonredaktor über alle Theaterpremierer urteile, und «inakzeptabel», wenn eine einzige Lokalredaktion dem Gemeinderat Noten erteile, so Blum.

Appell von Berner Regierung

Auch die Berner Kantonsregierung richtete kürzlich einen schriftlichen Appell an Tamedia-Verwaltungsratspräsident Pietro Supino, eine Lösung für zwei redaktionell unabhängige Zeitungen anzustreben. Berns Stadtpräsident Alexander Tschäppät ist dem Komitee ebenfalls beigetreten, sagt aber auch, man dürfe sich angesichts der wirtschaftlichen Situation «keine Illusionen» machen. Wie die meisten Berner favorisiert er von den beiden Optionen den «Tages-Bund», weil damit weiterhin zwei Zeitungen über Bern berichten würden.

Beeindruckend ist die Solidaritätswelle in der Bevölkerung. In eineinhalb Wochen haben über 7000 Personen die Online-Petition unterzeichnet, jeden Tag kommen mehr dazu. Einige schicken mehrseitige Konzepte für eine neue Zeitung, andere kündigen ihre Bereitschaft an, für ein «Bund»-Abo auch 100 Franken mehr zu zahlen.

Seit Jahren Verluste

Ob die Rettungsaktion mehr wird als eine sympathische Protestbewegung, ist fraglich. Tamedia-Sprecher Christopher Wehrli spricht zwar davon, dass die spürbare, grosse Wertschätzung für den «Bund» den Verlag in die Verantwortung nehme. Doch eine andere als die beiden präsentierten Varianten stehe nicht zur Diskussion. Und: Tamedia ist für unzimperliche Entscheide bekannt, der wirtschaftliche Druck ist unbestritten. «Der Bund» häuft mit seinen 55 000 Abonnenten seit Jahren Verluste an.

Bild: Reto Martin